

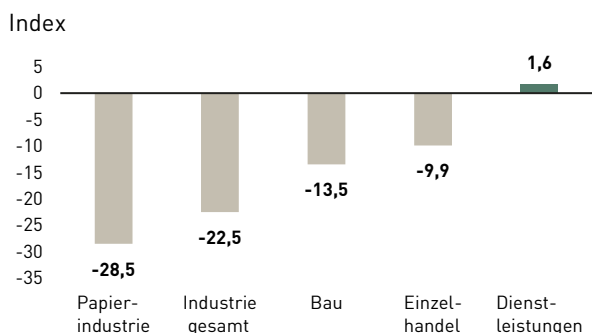
WP-Update

Wachstumshoffnungen bleiben weiter unerfüllt

Konjunkturradar 7-8/2024

Der erhoffte Aufwind für Österreichs Wirtschaft lässt auf sich warten; der von den Konjunkturmodellen prognostizierte zyklische Aufschwung ist vor allem in der Industrie, im Bauwesen und im Einzelhandel nicht eingetreten. Aufgrund der hohen Unsicherheit kommt es zu vermehrtem Vorsichtssparen, wodurch der starke Anstieg der Reallöhne nur teilweise konsumwirksam wird. Die realen Einzelhandelsumsätze lagen in Österreich im zweiten Quartal 2024 sogar um 1,5 % unter dem Vorjahresquartal. Im Produzierenden Bereich gestaltet sich die Auftragslage nach wie vor flau. Die im Vergleich zur Vorpandemiezeit hohen Zinsen wirken weiterhin dämpfend auf die Investitionsgüternachfrage und Wohnbauinvestitionen. Der starke Lohnanstieg in Österreich belastet zudem die Wertschöpfungsentwicklung und Profitabilität der exportorientierten Industriebetriebe sowie deren Nachfrage nach Arbeitskräften. In anderen Weltregionen, z.B. Südostasien, Indien, den USA und Brasilien, entwickelt sich die Konjunktur besser als in Österreich oder Deutschland, wobei auch Chinas Wirtschaft aktuell schwächer wächst als noch zu Jahresbeginn erwartet wurde. Auch in den USA besteht die Gefahr einer Abkühlung in den nächsten Monaten. Von den für September erwarteten Zinssenkungen der EZB und der US-Fed dürften zumindest leicht positive Impulse für die weltweite Konjunktur und Investitionstätigkeit hervorgehen.

Economic Sentiment Indicator – Österreich, 7/2024

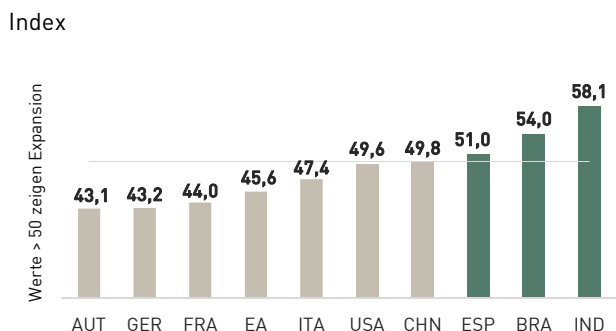


Quelle: Europäische Kommission

Industrie und Bau weiterhin in der Krise

Der Economic Sentiment Indicator, ein wichtiger Frühindikator der Europäischen Kommission, lässt noch kein Ende der Industrie- und Baurezession erkennen. Abwärtsgerichtet ist er auch weiterhin im Einzelhandel, während das Stimmungsbild für den restlichen Dienstleistungssektor leicht positiv ausfällt. Zu den wachstumsstärksten Dienstleistungsbranchen gehört die Finanz- und Versicherungsbranche; hier prognostiziert das WIFO ein Wertschöpfungsplus von 2,9 % für 2024. Einkaufsmanagerindizes von S&P weisen darauf hin, dass die Finanz- und Versicherungsbranche auch weltweit derzeit zu den Top-Wachstumssektoren gehört.

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 7/2024



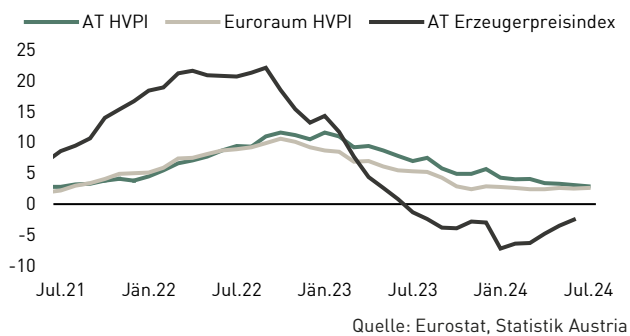
Quelle: S&P Global

Euroraum mit schwächster Produktionsentwicklung

Der globale Industrie-Einkaufsmanagerindex rutschte im Juli leicht unter die Wachstumsschwelle von 50. Exporte und Aufträge erleben eine Schwächephase. Die maßgebliche Verantwortung für die Indexentwicklung trägt die Eurozone. In den drei großen Mitgliedsländern, Deutschland, Frankreich und Italien, schrumpfte die Industrieproduktion ebenso wie in Österreich. Produktionseinschätzungen in Asien, mit Indien als Spitzenreiter, fielen hingegen positiv aus. Auch sektorale Unterschiede prägen das Bild: Die Pharmabranche wächst spürbar, während die Papierindustrie schrumpft.

Verbraucher- und Erzeugerpreisentwicklung

Veränderung zum Vorjahr in %

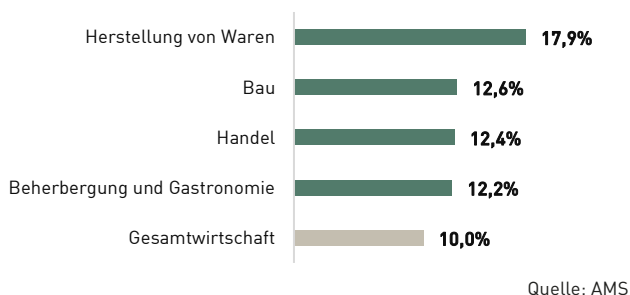


VPI nähert sich dem Eurozonen-Durchschnitt

Seit einem Jahr sinken die Herstellerpreise in Österreich. Insbesondere Preisrückgänge bei Strom und Gas drückten den Erzeugerpreisindex zuletzt um 2,5 % unter den Vorjahreswert. Bei einigen Vorleistungen, wie z.B. Roheisen und Stahl sowie Holz und Zellstoff, waren ebenfalls Preisrückgänge zu vernehmen. Die Verbraucherpreisinflation, gemessen am HVPI, sank in Österreich im Juli auf 2,9 % - dem niedrigsten Wert seit dem Sommer 2021. Positiv zu beurteilen ist auch, dass sich der Inflationsabstand Österreichs zum Euroraum auf den niedrigsten Wert seit August 2022 verringert hat. Im Juli 2024 betrug er lediglich 0,3 Prozentpunkte.

Arbeitslosigkeit in Österreich nach Branchen

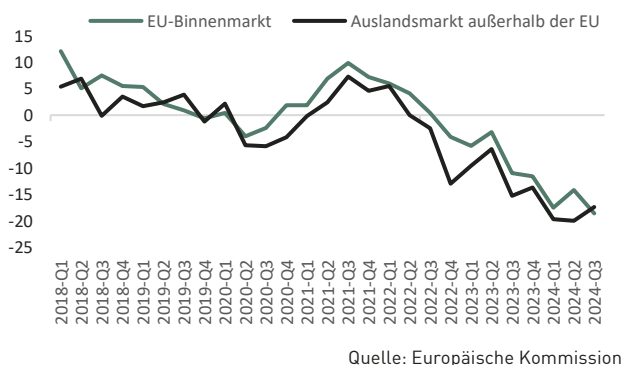
Arbeitslose nach Branchen, Juli 2024, Veränderung zum Vorjahresmonat



Arbeitsmarkt deutlich belastet, vor allem in der Industrie

Die nun bereits seit der zweiten Jahreshälfte 2022 stagnierende bzw. rückläufige Entwicklung der österreichischen Wirtschaftsleistung hat mittlerweile sichtbare Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt: In der Gesamtwirtschaft gab es im Juli rund 19.000 weniger offene Stellen als im Vorjahr (-17 %). Durch die anhaltend schwache Auftragslage gingen sie vor allem im Kernbereich der Industrie, der Herstellung von Waren, besonders stark zurück (-27 %). Die Arbeitslosigkeit erlebt indes einen deutlichen Anstieg – ebenfalls besonders ausgeprägt im Bereich Herstellung von Waren. Die Verfügbarkeit von Lehrstellensuchenden hat sich hingegen verbessert.

Wettbewerbsposition auf Auslandsmärkten



Starker Wettbewerbsfähigkeitsverlust im EU-Vergleich

Die Einschätzungen der heimischen Industrieunternehmen zur eigenen Wettbewerbsfähigkeit auf Exportmärkten innerhalb der EU haben sich weiter verschlechtert und erreichen für das dritte Quartal 2024 einen neuen Tiefstand. Auffällig ist, dass der Rückgang der Einschätzungen hierzulande besonders deutlich ausfällt; weitaus stärker als etwa in Deutschland und beinahe allen anderen EU-Ländern. Ein Grund dürfte der in Österreich besonders starke Anstieg der Lohnstückkosten sein, der die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Industrieunternehmen im Vergleich zu ausländischen Mitbewerbern schwächt.

FAZIT: Die konjunkturelle Entwicklung bleibt einmal mehr hinter den Erwartungen zurück. Laut Frühindikatoren befinden sich die Industrie, der Bausektor und der Einzelhandel in Österreich weiterhin im rezessiven Bereich. Die Reallohnsteigerungen werden stärker als prognostiziert für Vorsichtssparen verwendet, so dass Konsum und Einzelhandel nicht in Fahrt kommen. Nicht nur in Österreich, sondern auch global gesehen, entwickelt sich die Industrie deutlich schwächer als einige Dienstleistungsbranchen, wie etwa die Finanz- und Versicherungsbranche. Positiv lässt sich anmerken, dass die Inflation in der Eurozone bereits stark zurückgegangen ist und vermutlich den Weg für Zinssenkungen im September frei macht. Dieses Momentum sollte genutzt und von einer Investitionsoffensive begleitet werden. Verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten für Investitionen oder die Anhebung des Investitionsfreibetrags (IFB) wären hier erste richtige Schritte zurück auf den Wachstumspfad.



Weitere Publikationen finden Sie auf unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
August 24